der Senatspräsident Martel Ministerpräsident werden und Dufaure an die Spitze des Senats treten. Das Cabinet selbst aber wird vor der Hand im Amte bleiben, da es durch sein festes Auftreten bei der Mehrheit sehr populär geworden ist. Es liegen darüber folgende Telegramme vor:

Paris, 1. Februar. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, befestigt sich die Hoffnung, daß sich Dufaure durch die erneuerten dringenden Aufforderungen des Präsidenten Grevy und der von der Linken des Senats und der Kammer an ihn abgesendeten Delegirten bestimmen lassen werde, die Conseil-Präsidentschaft zu behalten. Die Gerüchte über die Demission der anderen Minister und der Staatssecretaire werden unterrichteterseits als unbegründet bezeichnet, für wahrscheinlich gilt nur, daß der Handelsminister Teisserenc de Bort den Londoner Botschafterposten und Wilson das Handelsministerium übernimmt.

Paris, 1. Februar. Der „Temps" erfährt, daß der Ministerpräsident Dufaure dem Ministerconseil mitgetheilt habe, daß sein Entschluß, sich zurückzuziehen, unwiderruflich sei. Auf alle Entgegnungen habe Dufaure geantwortet, daß die veränderte Lage der Dinge auch andere Männer verlange. Dufaure wird seinen Entschluß heute Abend auch Grevy anzeigen.

Von der Rückkehr der Kammern nach Paris ist stark die Rede, doch stößt sie noch auf ziemlich großen Widerstand. Vom Sonnabend wird ferner aus Paris gemeldet: Man kann mit Bestimmtheit erwarten, daß das Project eines Ministerprocesses jede Aussicht, die Majorität im Abgeordnetenhause zu erzielen, verloren hat. Bezüglich der Amnestiefrage wird Grevy mit individuellen Begnadigungen und vollkommenen Straferlässen noch weiter gehen als sein Vorgänger, im Princip hält er aber an dem vom Ministerium Dufaure dargelegten Standpunct und an dessen Gesetzentwurfe, betreffend die Contumaces, entschieden fest. Gambetta will als Kammerpräsident hauptsächlich auf schleunigere parlamentarische Arbeit und straffere Hausdisciplin hinwirken (??); die Tumultuanten der Rechten werden in ihm einen schlimmen, schlagfertigen Gegner finden, der sich nur vor der Heftigkeit seines Temperaments zu hüten haben wird. Fürst Hohenlohe hat heute mit dem Minister des Aeußern, Waddington, eine Unterredung. Man ist hier über die Aufnahme, welche der Regierungswechsel bei den fremden Cabineten finden wird, vollkommen beruhigt; höchstens erwartet man, daß der Petersburger Hof ein ziemlich unfreundliches Gesicht zeigen werde, doch waren die Beziehungen Frankreichs zu Rußland schon ohnehin seit einiger Zeit sehr kühl. — Morgen stehen in den Departements einige interessante Wahlen bevor. Es handelt sich unter Anderm um die cassirten Abgeordnetenmandate von Cassagnac, Fourtou und Graf Mun. Der Sturz Mac Mahon's war diesen Candidaten jedenfalls nicht förderlich. — Alle Nachrichten aus den Provinzen constatiren den freudigen Eindruck, den die Lösung der Krisis gemacht hat. Die republikanische Presse fährt mit ihrem Jubel fort, bleibt jedoch voll Rücksicht auf den Marschall Mac Mahon. Gambetta's Erwählung zum Präsidenten der Deputirtenkammer wird als kluger Zug betrachtet, da Gambetta sich dadurch in eine neutrale, unabhängige Stellung zurückzieht, die ihm gestattet, dem Gange der Ereignisse zuzusehen urd zugleich der Eventualität, ein Ministerium übernehmen zu müssen, enthebt. — Zur Präsidentschaft Gambetta's schreibt die officiöse „R. A. Z.":

Als Präsident der französischen Deputirtenkammer, welche ihn mit 314 von 405 Stimmen berufen, erscheint Herr Gambetta nach fast genau acht Jahren wieder in hoher offizieller Stellung, nachdem er in seiner Eigenschaft als Deputirter in den letzten Jahren einen immer steigenden, zuletzt fast maßgebend gewordenen Einfluß ausgeübt hatte. Für die Beurtheilung der Verhältnisse in Frankreich fällt es weniger in das Gewicht, daß Herr Grevy der augenblickliche Nachfolger des Marschalls Mac Mahon ist, und daß dieser Wechsel in der Person des Staatsoberhauptes ungleich schneller und geräuschloser von Statten gegangen, als damals, da Herr Thiers dem Marschall den Platz räumte, — der Schwerpunct dürfte vielmehr in der nunmehrigen Stellung Gambetta's zu suchen sein, und deshalb verlohnt es wohl, noch einen Augenblick bei diesem neuesten Wahlact der Deputirtenkammer zu verweilen. Dieselbe zählt 533 Mitglieder, 28 Mandate sind augenblicklich erledigt, die Zahl der Deputirten stellt sich mithin auf 505. Der Telegraph berichtet, daß nur 405 an der Stimmabgabe theilgenommen und von diesen nur 314 für Gambetta gestimmt hätten. Nicht für Gambetta gestimmt haben erstlich 100, welche am Votum nicht theilnahmen, sodann 24, welche anders votirten, und dann auch wohl die 67, welche „unbeschriebene oder ungültige" Zettel abgegeben, zusammen: 191 Deputirte, ein sehr erheblicher Bruchtheil der Kammer.

Beide Kammern haben sich bis zum 6. Februar vertagt, um Herrn Grevy Zeit zu lassen, sich als Präsident zu installiren und sich mit den Ministern zu verständigen. Die Frage, ob neue Accreditive für die Gesandten in Paris erforderlich sind, ist noch unentschieden, doch scheinen Schwierigkeiten dabei nicht zu befürchten zu sein. Mehrere Diplomaten haben Grevy bereits Privatbesuche gemacht, um ihn zu beglückwünschen.

Midhat Pascha.

± Smyrna, 16. Januar. Da die, auf die Ernennung Midhat Pascha's zum Bali von Aidin gesetzten, allerdings ziemlich hochgespannten Hoffnungen sich auch nicht in einem geringfügigen Maße erfüllt haben, bemächtigte sich der Bevölkerung des Bilajets eine intensive Mißstimmung, welche hie und da bereits zu bedauernswerthen Ausschreitungen geführt hat. Am bedenklichsten scheinen die in Magnesia ausgebrochenen Unruhen zu sein. Die durchweg mohamedanische Bevölkerung dieser uralten, halb in Trümmern liegenden Stadt schickte nach Abhaltung einer Volksversammlung eine Deputation in den Konak des Mutessarif, um demselben vor Allem bekannt zu geben, daß das Volk, nachdem zur Verbesserung seiner ökonomischen Verhältnisse noch immer nichts geschehen ist, die ihm aufgebürdete Steuerlast Nicht länger tragen könne. Weiter wurde die Unmöglichkeit weiterer Recrutenaushebungen dargethan, da die letzten Kriege die kräftige männliche Bevölkerung absorbirt haben und die wenigen tüchtigen Arbeitskräfte, welche noch zurückgeblieben sind, sich der Pflicht nicht entziehen können, ihre Familien zu ernähren. Diese Leiden wolle man nicht abermals über sich ergehen lassen. Schließlich wurde der Mutessarif ersucht, bei der Regierung dahin zu wirken, daß Maßregeln ergriffen werden, um dem allgemeinen Verfall des rechtgläubigen Volkes zu steuern. Midhat Pascha, welchem hierüber berichtet wurde, wollte die Autorität der Regierung in keiner Weise erschüttern lassen, und entsendete rasch ein halbes Bataillon nach Magnesia, um die Ordnung herzustellen und die Rädelsführer der Bewegung zu verhaften. Es gelang thatsächlich, sich 12 Malcontenter aus Magnesia zu bemächtigen und dieselben nach Beirut zu escortiren. Dieses heroische Eingreifen verfehlte aber die beabsichtigte Wirkung, ja provocirte ein dem erwarteten diametral entgegengesetztes Resultat. Die gesammte waffenfähige männliche Bevölkerung von Magnesia, in der angeblichen Zahl von 460 Mann, ergriff die Waffen und schlug sich in das nahe Gebirge, um sich dort zu organisiren. Vor ihrem Exodus haben diese Insurgenten in spe die allerdings nicht sehr gefüllte Casse des Mutessarif geleert und das große, seit einem Jahre hier eingerichtete Proviant-Magazin niedergebrannt. Diese Bewegung flößt um so mehr Besorgniß ein, als auch die zum Theil im Bilajet vagabundirenden Tscherkessen sich den einheimischen Aufrührern angeschlossen haben.

Wiewohl die hiesige Regierungspresse sich bemüht, die im Gebirge hausenden Rebellen als einfache Räuber zu bezeichnen, so ist doch die Furcht vor einer allgemeinen Erhebung, namentlich in den hiesigen Handelskreisen, keine geringe, und um so berechtigter, als die bisherigen, von der Local-Regierung gegen sie ergriffenen Maßregeln fruchtlos geblieben sind.

Midhat Pascha kann allerdings für diese bedauerlichen Ereignisse nicht verantwortlich gemacht werden. Er ist von der Nothwendigkeit, radicale Reformen durchzuführen, durchdrungen, allein alle seine Entwürfe und Pläne wurden bis jetzt in Konstantinopel beharrlich verworfen. Er beklagte sich über die ihm zugemuthete passive und unerträgliche Rolle bei den fremdem Vertretern und gab bereits seiner Absicht Ausdruck, eher zurückzutreten, als noch länger die Schattenexistenz als Bali fortzuführen. Nur auf Zureden seiner Freunde entschloß er sich noch zu einem letzten Schritte, indem er seinen Secretair nach Konstantinopel entsandte, um Vollmachten und Mittel zu einer reformatorischen Action zu erwirken. Sollte auch dieser Versuch an dem Uebelwollen der Machthaber am Bosporus scheitern, dann wird Midhat sicherlich abdanken und sich ins Privatleben zurückziehen. Dieser Entschluß scheint bei ihm unerschütterlich festzustehen.

Leipziger Gelehrtenfleiß im Jahre 1878

K.Wh. Leipzig, 1. Februar. Der zweite Semesterband des Hinrichs'schen „Verzeichnisses der Bücher, Landkarten ꝛc." (Halbjahrskatalog) des Jahres 1878 ward dieser Tage ausgegeben.

In der deutschen Bibliographie nehmen Werke von Leipziger Gelehrten- und Schriftstellernamen, wie gewöhnlich, einen nicht unbedeutenden Raum in Anspruch. Da sind: Ahlfeld's Predigten und Vorträge; W. Arndt's Schrifttafeln zum Gebrauch bei Vorlesungen; Baur's Ansprache am 5. Juni und seine Pfingstpredigt 1878; K. Birnbaum's Brotbacken; Brugman's morphologische Studien auf dem Gebiete des Indogermanischen; Chun's Nervensystem der Rippenquallen; Cohnheim's Antrittsrede über die Aufgaben der pathologischen Anatomie; Carus Darwinübersetzung (Schluß der gesammelten Werke) und Geologische Beobachtungen über Südamerika; Franz Delitzsch's und K. F. Keil's Commentar über das Alte Testament. Ebers' Aegypten in Wort und Bild; Francke's Psychologie des Arnobius; Fricke's Ansprache am 5. Juni v. J.; Adolph Harnack's praktische Theologie (Geschichte und Theorie der Predigt und der pastoralen Gemeindeleitung; Hennig's Laparotomie behufs Ausrottung von Uterusgeschwülsten; Hildebrand's Fortsetzung von Grimms Wörterbuch; Kuntze's Cursus des römischen Rechts (Institutionen) 2. Aufl.; Lange's Disputation über die Plebiscite des Ovinius und Atinius; Lechler's Ansprache am 5. Juni v. J.; Lenel's Beiträge zur Kunde des prätorischen Edicts; Lindner's Habilitationsschrift über die Diksha oder Weihe für das Somaopfer; Luerssen's medicinisch-pharmaceutische Botanik; Luthardt's apologetische Vorträge (9. Aufl.); Predigt über die richtige Stellung zur Welt, und Vortrag über kirchliche Kunst.

Minckwitz Vater und Sohn sind der Eine durch sein illustrirtes Taschenwörterbuch der Mythologie aller Völker (5. Auflage), der Andere durch sein ABC des Schachspiels vertreten.

Otto Müller hat den ersten Theil seiner Beiträge zur systematischen Darstellung des königl. sächsischen Civilrechts (die Reallasten) erscheinen lassen.

Paul Niemeyer bietet vier Schriften, zum Theil in neuen Auflagen.

Justus Radius macht in einer Schrift „einige Bemerkungen zur Pharmacopoea Germanica vom 1. Juni 1872." Karl Reclam giebt „Lebensregeln" (Heiteres und Ernstes aus der Gesundheitslehre) und Schriften über den Leib des Menschen, über Sprache und Gesang. Hugo Riemann schließt sich hier an durch seine umfassenden „Studien zur Geschichte der Notenschrift."

Wilhelm Roscher's Ansichten der Volkswirthschaft liegen in dritter Auflage vor. Karl Roscher schreibt über die Betheiligung der evangelischen Geistlichen an der socialen Bewegung unserer Zeit, Wilhelm Heinrich Roscher über Hermes den Windgott.

Woldemar Schmidt veröffentlicht ein kritisch-exegetisches Handbuch über den Brief an die Epheser.

A. Springer behandelt für „Kunst und Künstler des Mittelalters ꝛc." die gewaltigen Meister Raffael und Michelangelo.

Von Otto Stobbe's Handbuch des deutschen Privatrechts liegt der dritte Band vor.

F. Stohmann giebt ein Handbuch der Zuckerfabrikation (illustrirt).

Adolf Wach hat seinen bei der Meißner Kirchenconferenz gehaltenen Vortrag über die christlich-sociale Arbeiterpartei drucken lassen.

Karl Wolcker bespricht in einer Brochure „Die Ursachen und Heilmittel der socialdemokratischen Umsturzbestrebungen".

E. Wenzel setzt seinen Atlas der Gewebelehre des Menschen und der höheren Thiere fort.

E. Windisch giebt mit B. Delbrück „Syntaktische Forschungen" heraus.

T. Ziller fügt Erläuterungen zum Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik hierzu.

F. Zöllner setzt seine „Wissenschaftlichen Abhandlungen" fort (illustrirt durch meisterhafte Bildnisse von Gauß, Wilhelm Weber, Riemann und Kepler).

F. A. Zürn bearbeitet die Parasiten des Menschen (mit Medicinalrath Küchenmeister).

Aus dem Gerichtssaal.

* Chemnitz, 1. Februar. Heute gelangte der große Proceß der Falschmünzer, über welchen die Geschworenen seit dem 23. Januar Gericht hielten, zum Abschluß. Es saßen auf der Anklagebank 27 Personen, darunter zwei Frauen, welche durch fünfzehn Advocaten, unter denen sich Herr Advocat Freytag aus Leipzig befand, vertheidigt wurden.

Der Rädelsführer, die Seele der Gesellschaft, Christian Gottlob Schwalbe, befindet sich heute in der Irrenanstalt in Sonnenstein und deshalb mag mancher Angeklagte mit leichterem Herzen auf seiner Bank gesessen haben, denn Schwalbe beherrschte sie Alle bis zur Willenlosigkeit. Unter den Angeklagten gibt es Bürger, Haus- und Grundbesitzer, die sich nicht scheuten, mit Gesellen von der Sorte eines Gabler und Zander, der bereits im Zuchthause saß, gemeinsame Sache zu machen.

Die Verhandlung, welche volle zehn Tage dauerte, hatte eigentlich zwei Arten von Münzverfälschungen zum Gegenstand. Ein Rohproductenhändler in Chemnitz, Christian Schwalbe, fabricirte in der „guten" Stube des Besitzers der Obermühle zu Einsiedel, Karl Schmiedel, falsche Thaler- und Markstücke, die an zwei Chemnitzer Hausbesitzer Irmscher und Weckschmidt um einen Spottpreis verkauft wurden. Dadurch kam die Behörde, als Gabler, ein Schlaukopf und abgestrafter Dieb, seines Zeichens Mechaniker aus Löbnitz, verhaftet wurde, auf die Spur der Gesellschaft, welche Zwanzig-Mark-Goldstücke verfertigen und im Ausland, besonders auf den ungarischen Getreidemärkten ausgeben wollte. — Schwalbe und seine Genossen ließen beim Xylographen Göhring in Neuschönefeld Stanzen gravíren, welche den echten Zwanzig-Markstücken ähnlich sein sollten. Sie sagten: „Wir benöthigen die Stanzen für Manschetten-Knöpfe, welche wir als einen originellen Modeartikel in Verkehr bringen wollen". Als die Arbeit des Göhring nicht gut gelang, wendeten sie sich nach Leipzig an einen Graveur, der durch einen anderen Graveur ein täuschend ähnliches Zwanzig-Markstück anfertigen ließ. Der Umstand, daß Ersterer seinem Hülfsarbeiter für die Arbeit 45 ℳ zahlte, für sich aber 170 ℳ von den Bestellern forderte, beweist, daß er von deren verbrecherischen Absichten Ahnung und Kenntniß hatte. Da die Spitzbuben einmal eine gelungene Gravirung besaßen, kauften sie mit dem Gelde des Schmiedel 2 Maschinen und suchten durch ihre Genossen, zwei Maschinen, welche zuerst auf dem Gute des Karl Vogel zu Schlettau aufgestellt, dann nach Chemnitz in das Haus des Restaurateurs Karl Fochtmann geführt wurden, der mit seiner Frau Christiane den Falschmünzern Quartier gab.

Als die Polizei bereits nach ihnen fahndete, flüchteten sie mit den Maschinen in die Hammermühle nach Dittersdorf, wo der Müller Wilhelm Finger sie heimlich aufnahm. Es wurde zwar fleißig versucht und geprägt, aber von den gefälschten Goldmünzen kam keine in den Verkehr. Als Schwalbe und einige seiner Gesellen in die Hände der Polizei fielen, zerschlug Finger mit seinen Freunden die Maschinen und vergrub die einzelnen Stücke im Mühlgraben. Dabei halfen ihm sein Weib Auguste und der Knecht Arnold. Derselbe vertheidigte sich bei der Verhandlung gegen den Vorwurf, warum er keine Anzeige gemacht habe: „Ich bitte, wo so Viele dabei sind, kommt es ja doch raus; warum sollte ich der Erste sein!?"

Heute, den 1. Februar, wurde der Proceß der Falschmünzer beendet, nachdem die Reden der Vertheidiger die Zeit von zwei Tagen in Anspruch genommen hatten. Um 9 Uhr früh traten die Geschworenen in ihr Berathungszimmer und erst spät Abends verkündete ihr Obmann den Wahrspruch, durch welchen die Fragen auf Schuldig bei sämmtlichen Angeklagten, mit Ausnahme des Irmscher, bejaht wurden. Der Gerichtshof zog sich sodann zurück und verkündete um 12½ Uhr Nachts das Urtheil. Gabler wird zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren, Zander zu Zuchthaus von 10 Jahren, Schmiedel zu Zuchthaus von 5 Jahren 6 Mon., Uhlmann zu Zuchthaus von 3 Jahren. Göthel zu Zuchthaus von 4 Jahren verurtheilt. Ueber die Uebrigen werden Gefängnißstrafen von 1 Jahr bis 1 Monat verhängt.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 2. Februar. Am Sonnabend feierte die namentlich durch die Herausgabe der trefflichen „Allgemeinen Militair-Encyklopädie" rühmlich bekannte hiesige Verlagsbuchhandlung von J. H. Webel ihr fünfundzwanzigjähriges Geschäfts-Jubiläum. Die Firma Webel besteht zwar schon seit fast einem Jahrhundert, denn sie wurde bereits im Jahre 1798 von Herrn Wilhelm Webel in Zeitz gegründet und firmirte unter dessen Namen, bis sie, als er 1814 kinderlos verstorben war, an seinen Brudersohn, Herrn Immanuel Webel überging, welcher nun unter seinem Namen als Firma das Geschäft fortführte. Von diesem erhielt sein Sohn, Herr Julius Hermann Webel, die Handlung, welcher dieselbe 1. Februar 1854 übernahm und nun J. H. Webel firmirte. Die Besitzer der Handlung zeichneten sich in ihrer Verlagsthätigkeit, wie in ihrem ganzen Leben stets durch eine ächt deutsch-nationale, gemäßigt fortschrittliche Gesinnung aus. Unter der Franzosenherrschaft, welche nach der unglücklichen Schlacht von Jena über Deutschland sich ausbreitete, entging Wilh. Webel, der mehrere franzosenfeindliche Flugschriften verlegt und verbreitet, überhaupt durch die Presse mehrfach gegen Napoleon gewirkt hatte, nur mit Mühe dem Schicksal Palm's; er mußte flüchten und sich längere Zeit vor den französischen Gewalthabern verborgen halten. Sein Großneffe, der jetzige Besitzer, war in Zeitz zugleich Verleger und Herausgeber des amtlichen „Zeitzer Kreisblattes" und kam während der Conflictszeit zu Anfang der Sechziger Jahre wegen der fortschrittlichen Haltung seines Blattes in mehrfache Differenzen mit den Verwaltungsbehörden und verwandelte deshalb dasselbe in eine nichtamtliche „Zeitzer Zeitung", zog es aber 1866 vor, nach Leipzig überzusiedeln. Hier entfaltete die Handlung sehr bald eine umfangreiche Verlagsthätigkeit, insbesondere begann sie ein Jahr nach dem Kriege von 1866 die Herausgabe einer zweiten, vollständig neu bearbeiteten Auflage der schon oben genannten „Allgemeinen Militair-Encyklopädie (10 Bände, 1867—1873, 1 Supplementband 1878), welche unter der Ungunst der Zeitverhältnisse, insbesondere, als während des Kriegs von 1870—71 sein militärischer Redacteur, wie der größte Theil der Mitarbeiter in das Feld rücken mußten und somit das Erscheinen der Hefte fast ein Jahr passirte, vielfach zu leiden hatte, aber nach dem Frieden rasch beendigt wurde und sich sehr bald einer allgemeinen Verbreitung erfreute, um so mehr, als das Werk von competentester Seite her als das beste militärische Handwörterbuch erklärt und namentlich vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen und dem damaligen Kriegsminister von Roon in militärischen Kreisen auf das Angelegentlichste empfohlen wurde. Auch erhielt Herr Webel vielfache Anerkennungen, unter denen besonders eine Brillantnadel mit Namenszug vom Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha sowie von Seiten des Königs Oskar von Schweden die Verleihung der großen goldenen Medaille: „In sui memoriam" hervorzuheben sind. Der Abend des Jubiläumstages vereinigte einen zahlreichen Kreis von Verwandten und Freunden zu einem heiteren Festmahl in der Familie des Jubilars.

— Am nächsten Dienstage soll ein „Carneval auf dem Eise" der Insel Buen Retiro mit vielem Pomp aufgeführt werden, wozu schon die weitgehendsten Vorrichtungen getroffen sind. Der Wirth, Herr Rosencrantz, wird keine Kosten scheuen, um etwas Pikantes bieten zu können. Das Programm findet sich im Inseratentheil.

) Leipzig, 2. Februar. Am Petersteinweg verunglückte gestern Nachmittag ein hiesiger Handarbeiter, als er auf einen Wagen aufsteigen wollte. Er rutschte dabei ab, wurde überfahren und wegen der erlittenen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. — Ein gleicher Unfall ereignete sich denselben Nachmittag am Fleischerplatze, woselbst ein 13jähriger Knabe, welcher mit einem vierrädrigen Handwagen des Weges daher kam, von einer Droschke, die unvermuthet an seinen Wagen anstieß, überfahren und anscheinend innerlich verletzt wurde. Es mußte ihm ärztliche Hülfe zu Theil werden. — Mittelst der Dresdner Bahn traf Nachmittags 4 Uhr 16 Min. das in Waldheim abgelöste Wachcommando des 106. Regiments, 2 Offiziere und 144 Mann stark, hier ein.

* Lindenau, 1. Februar. An einem der letzten Nachmittage wurde durch die hiesige Gendarmerie in der Restauration „Zur Burgaue" in Barneck eine von Corpsstudenten abgehaltene Paukerei aufgehoben. Ein Koffer mit Paukzeug wurde erlangt und auch der Name des einen der Theilnehmer, welcher verwundet worden war, ermittelt.

— Der Rath zu Chemnitz erläßt soeben ein Regulativ, den Verkauf von Brod betr. Nach demselben finden polizeiliche Revisionen des Gewichtes der Brode bei den Brodverkäufern nicht mehr statt, vielmehr wird es den Brodkäufern überlassen, wie bei dem Einkauf anderer Waaren, durch Vorwiegenlassen des Brodes sich selbst zu schützen. Auch die bisherige Verpflichtung der Bäcker hört auf, Brode nur in Laiben von einem oder mehreren ganzen Pfunden zu backen, so daß in Zukunft Brod von jedem Gewicht, also auch nach Bruchtheilpfunden, Lothen und Grammen, gebacken und verkauft werden kann. Die Brodkäufer werden sich leicht vor Schaden bewahren, wenn sie stets das Gewicht des Brodes bezeichnen, das sie kaufen wollen, und Letzteres sich vorwiegen lassen. Andererseits können sich die Bäcker vor der in §. 4 des Regulativs festgesetzten Strafe leicht schützen, wenn sie beim Verkauf von Brod das Vorwiegen des Letzteren nicht unterlassen. Lassen sich Gewichtsdifferenzen nicht im beiderseitigen Einverständnisse durch Zerschneiden des Brodes oder Zulegen von Brod bez. anderen Backwaaren ausgleichen, so muß diese Ausgleichung im Preise erfolgen. Kein Brodverkäufer kann sich bei Mindergewicht altbackenen Brodes darauf berufen, daß Letzteres ursprünglich mehr gewogen habe; er darf alles Brod, auch altbackenes, nur nach dem Gewichte verkaufen, welches